

Ewige Schweizer Berge

Autor(en): **Graber, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **5 (1931)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mont-Blanc! Nirgends sind die Felsen kühner getürmt über un-
 säglichen Abgründen, nirgends ist
 die Alpenwelt so sehr ins Gi-
 gantische erhoben. Hier findet
 der Berggänger, der schwierigste
 Probleme zu lösen gewohnt ist,
 alles, was sein unruhiges Wander-
 herz entzücken kann: Steile Eis-
 flanken und riesige Gletscher-
 meere, messerscharfe Grate und
 lotrechte Felswände. Und welche
 Gipfelblicke empfangen ihn! In
 seiner Nähe die zahllosen grani-
 tenen Nadeln, ein wirres Durch-
 einander voller Wucht und Gra-
 zie zugleich. Aber zwischen ihnen,
 gewaltiger und herrlicher als sie
 alle, aus Gletscherstromsilber auf-
 tauchend und umbrandet von
 tausend Tiefen, nichts mehr um
 sein Haupt als die Einsamkeit der
 Winde: der höchste Berg der
 Alpen — Mont-Blanc.

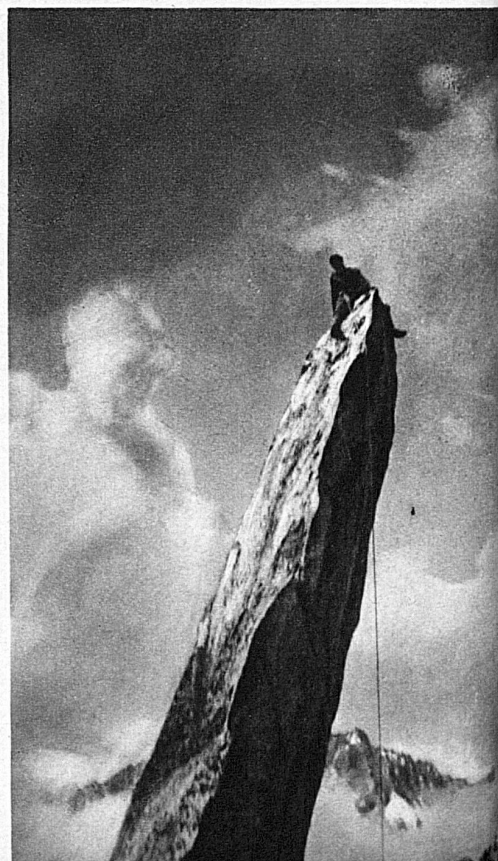


EWIGE SCHW



Eines der schönsten Erlebnisse der Berge ist der granitene Fels
 des Wallis. Er gibt die Sicherheit des Griffs und Lust zum Wage-
 mut. Dieser Fels tut wohl nach dem unsichern, trügerischen Eis.
 Er ist solid und ohne Hinterlist, gleich den Bewohnern seiner
 Täler. Die Überschreitung des Zinal-Rothorns bietet eine der
 herrlichsten Kletterfahrten unserer Walliser. Prächtig ist der
 Nordgrat von Zinal aus, am formschönsten der Gratturm der
 « Sphinx », die nach rechts über den Abgründen des Durand-
 gletschers umklettert wird. Freilich sind die Schwierigkeiten da-
 mit nicht zu Ende, es folgen Hangeleien am scharfen Grat, Reiten
 auf der Gratkante und schliesslich noch der 50 Meter hohe Ab-
 bruch der « Bosse » als letzte « pièce de résistance ». Im ganzen
 eine Kletterei, an der man stets seine helle Freude haben wird,
 wenn sie nicht durch
 Eis und Neuschnee im
 Fels gefährlich und an
 die « Grenze des Mög-
 lichen » gerückt wird.

Eine Urgesteinsnadel,
 leicht überhängend und
 noch zehn Meter über
 den Gipfelkamm hin-
 ausragend, bildet die
 höchste Spitze des Sal-
 bitschyn in den Urner
 Bergen. Ein kühnes
 Stück für wäge Klet-
 terer, sie zu bezwingen.
 Leichter ist das Herun-
 terkommen, aber auch
 es erfordert Nerven
 aus Stahl: Eine Luft-
 reise am doppelt ge-
 genommenen Seil in die-
 ser Höhe ist nicht je-
 dermanns Sache.





Ein Gipfelmeer von ungeahnter Ausdehnung liegt da, wo die drei Kantone Glarus, Uri und Graubünden aufeinanderstossen. Ein Eldorado für Skiläufer bis weit in den Sommer hinein: Die Umrahmung des Clariden- und Hüfifirns. Ein Genuss für den Eisermann: Die Clariden-Nordwand. Aber auch ein Gebiet, in dem der weniger geübte Bergsteiger zu seinem Rechte kommt. Ich greife aus der Schar dieser fast unzähligen Gipfel ein paar Namen heraus: Claridenstock, Piz Cambrales, Düssistock, Scheerhorn, Oberalpstock.

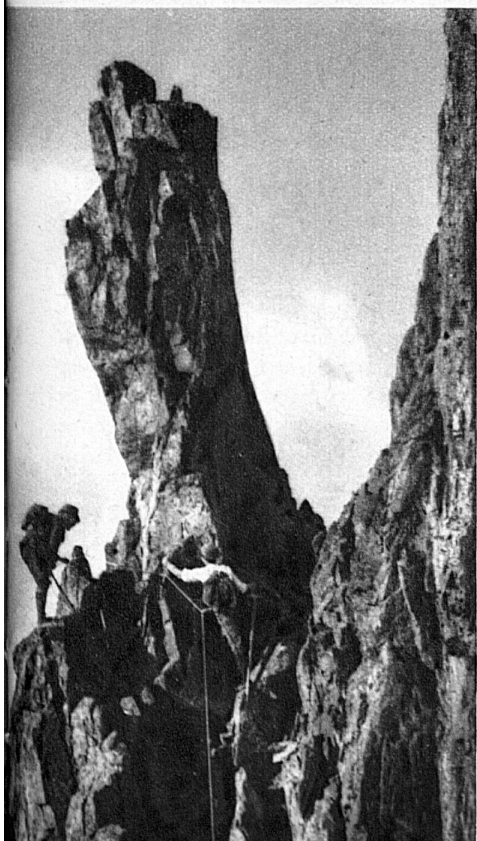
Nicht vergebens erstellte der Schweizer Alpenklub eine Hütte auf Planura, in einer unvergleichlich schönen Umrahmung prachtvoller Fels- und Eisberge, nahe der mit Recht berühmten Westwand des Tödi.

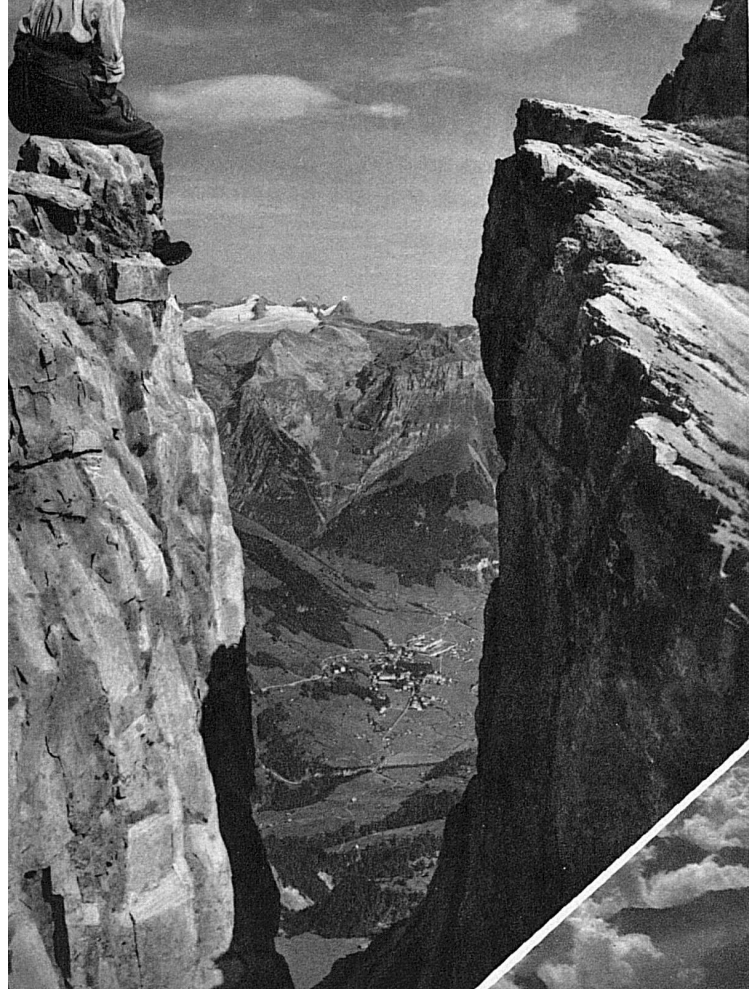
EIZER BERGE

Traumverklärt hebt sich die Spitze des Finsteraarhorns vom Himmel ab. Alle Formen sind so hoch, so weit und so gewaltig, dass wir aufgewühlt im Innersten vor der unmessbaren Ewigkeit eines solchen Fels- und Eisgebildes, wortlos dastehen. Das Finsteraarhorn, der höchste der Berner Riesen, Traum und Sehnsucht jedes Bergsteigers, ist durch den Wunderbau der Jungfraubahn in grössere Nähe gerückt und auf dem üblichen Wege nicht allzu schwierig.

Davos kennt man immer mehr nur als Skigelände. Fahrten wie auf Parsenn, Piz Kesch, Pischahorn sind bald weltberühmt; ebenso bekannt wurde durch die Erstellung der Grialetsch-

hütte die herrliche Abfahrt vom Piz Sarsura. Und doch steht mitten in diesem schimmernenden Firnggebiet von Grialetsch der kühn gezahnte Grat eines stolzen Felsgipfels, des Piz Vadret. Den Hauptreiz dieses bizarren Felsgebildes bildet seine lange und schwere Gratüberschreitung, die nur für ganz sichere Kletterer anzuraten ist. Diese Fahrt kann mancher weiterberühmteren Tour die Stange halten. Der Gipfel lässt sich auch auf leichtern Wegenerreichen, selbstverständlich, aber ganz leicht ist ihm von nirgends beizukommen.





Eines der schönsten Erlebnisse des Bergsteigers ist die beschauliche Rast nach vollbrachter Tat. Das Ungestüme des Kampfes in Fels und Eis hat sein Ende gefunden. Der Wanderer ist der Sieger über den Abgründen. Er hält inne für köstliche Augenblicke und blickt von hoher Warte ins Tal. Nicht nur äusserlich hebt ihn eine solche Feierstunde hinaus über das Gewohnte, auch innerlich fühlt er sich empfangsbereiter. Er spürt eine starke Verbundenheit mit der Natur. Und was weit drunten auf der unruhigen Welt jetzt auch vorfallen mag, es kann ihn nicht berühren. Er ist frei von jedem Zwang.

Und auch darum ist er glücklich.

Wandern ist für den Bergsteiger der schönste Sinn seines Lebens. Der Zwang des Berufslebens wird leichter zu ertragen für ihn, weil er seine Freude an der Natur in die Berge tragen kann. Stets wird er Entdecker neuer, ungeahnter Schönheiten der Alpen sein. Die Lust am Abenteuerlichen sitzt ihm im Blute. Kein erstiegener Gipfel kann ihm letztlich genügen. Stets wird es ihn weitertreiben, noch mehr und noch schöneres zu sehen. Aber die Erinnerung an seine Bergerlebnisse wird ihn begleiten als ein kostbares Kleinod seines Lebens.

Das schnelle Flugzeug trägt uns in kaum einer Stunde über die schöne Mittelgruppe der Urner Alpen. So können wir uns leicht orientieren. Denn einmal werden wir auch die Gipfel in der Umrahmung des Meientales besuchen wollen, die weniger bekannt sind und eben deshalb den Reiz der abseitigern Gegenden besitzen: Unberührtheit und Menschenferne. Und oft ist es doch gerade das Alleinsein, das man in den Bergen finden möchte.



Die ewige Bernina, herrliches Gletscherkleinod der Schweiz. Wer sah je formvollendeterere Eisberge als den Piz Palü, die Bellavista, den Piz Bernina und den Piz Roseg? Ihre Grate funkeln wie Silber, die Gletscherbrüche leuchten, und die stillen Firnfelder verlocken den Bergsteiger, sein Glück in diesen begnadeten Bergen zu versuchen. Er wird es nie bereuen. Seine Eisaxt wird zu ihrem Rechte kommen und seine Steigeisen werden sich im stahlharten Eis verkrallen.

* * *

Die schönsten Gipfel der Erde trägt unser Schweizerland. Wer jemals den Zauber seiner Berge erfahren hat, der wird stets wieder zu ihnen zurückkehren, der wird sie lieben müssen! Und sie verdienen es wirklich.

Alfred Graber.

Phot. Ad Astra-Aero, Meerkämper, Meuser, Meyer, Stettler.